

«Big Village»

Culturescapes Vier Mitglieder des Kollektivs AJAR reisten vor den Parlamentswahlen für eine Sofalesung nach Warschau. Sie brachten einen Text zurück – in Auftrag gegeben vom Kulturfestival Culturescapes: Teil zwei einer vierteiligen Text-Serie zum heutigen Polen.

TEXT AJAR

Die Idee, nach Polen zurückzukehren, stresste mich. Würde ich meinen Weg wieder finden in einem Land, wo ich keine Arbeit mehr hatte, keine Verpflichtungen, weniger Freundinnen und Freunde? Wie richte ich einen frischen Blick auf einen Ort, der bisher von meinen Alltagsorgen geprägt war? «Ich weiss nicht, ob das Land das überwinden kann.» Um ehrlich zu sein, beschränkte sich mein Wissen mehr oder weniger auf ein Fotobuch, das ich Jahre zuvor zusammen mit einer Freundin angeschaut hatte. «Grosser Unsinn.» Wir waren an einem Schwarz-Weiss-Bild hängengeblieben, das uns repräsentativ für das Land erschien: ein düster dreinblickendes Kind in einer flachen, leeren Landschaft. In der Bildlegende stand: «Kleines polnisches Mädchen vor seinem Haus». Von diesem Zeitpunkt an habe ich mir lauter Vorstellungen rund um ein deprimiertes und deprimierendes Land aufgebaut. «Wo ist die Modernität? Es fühlt sich an, als wäre man im Mittelalter.»

Als man mir vorschlug, dahin zurückzukehren, sagte ich mir, ich müsste es tun, und sei es nur deshalb, um mich aus der engen Sichtweise herauszulocken, die ich hatte. «Manchmal höre ich mir aus Spass die Nachrichten um 18 Uhr auf dem einen Kanal und um 19 Uhr auf dem anderen an, man bekommt den Eindruck, als sei von zwei verschiedenen Ländern die Rede.» Die Aussicht auf eine Lesung in einer Warschauer Galerie war der Grund für meine Reise. Danach habe ich das Kleingedruckte gelesen: Ich sollte einen Text über die Wahlen schreiben, die bald waren, es läge eine Spannung in der Luft und es passierten Dinge, vor Ort. «Das ist ein Kulturkrieg.»

Religiöser Konservatismus

Meine Abreise war von verschiedenen Schuldgefühlen geprägt: dass ich mich nicht besser über die politische Situation kundig gemacht hatte – «Es ist bereichernd, wenn man nicht gleicher Meinung ist. Aber diese Polarisierung ist erschreckend»; dass ich mit dem Flugzeug reiste, am Klimastreiktag – «Das passiert genau jetzt, aber es bleibt abstrakt, weil es nur am Nordpol und in Afrika sichtbar ist»; dass ich für drei armselige Tage hingeh, viel zu kurz, um irgendwas über ein Land zu erfahren, eine Stadt, die Wahlen – «Es gibt zwei Polen. Differenzen sogar innerhalb von Familien. Wir reden über gutes Wetter, Essen, nicht über Politik.»

Ich listete im Kopf die Themen auf, die die Schweizer Medien aufgegriffen haben – «Von aussen betrachtet sieht es schlimmer aus. Wenn man die internationale Presse liest, scheint es um das Ende der Welt zu gehen.» Aufstieg des Populismus – «Sie meinen, man müsse sich verteidigen, Feinde müssen her, welche sie alle zwei Jahre auswechseln.» Gefühl von Anti-LGBTIQ+ – «Es gibt Magazine, die stellen LGBT-Menschen dar, als ob sie Pädophile wären.» Restriktionen für Abtreibungen – «Es ist die Minderheit, die diese Gesetze macht.» Religiöser Konservatismus – «Ich bin sehr überrascht von der Position der Kirche: Man darf ein Kind, das in vitro gezeugt wurde, nicht taufen.»

Ich kam aus dem Bahnhof Warszawa Centralna und zog meinen kleinen Koffer hinter mir her. Ich fragte einen jungen Mann, der an der gleichen Bushaltestelle wartete, brauner, lockiger Pferdeschwanz, Uber-Eats-Rucksack, ob ich meine Fahrkarte im Bus bezahlen könne, mit Euros. «No ... you're in Europe, no Euro. Poland is a big village.» Big village, ich fand den Ausdruck seltsam, ohne ihn richtig zu verstehen. Er fragte mich, ob ich Französin sei, er selbst komme aus Weissrussland. «It's a country a bit more east.» Ich fand lustig, dass er es nötig fand, das zu spezifizieren, und touristisch zuvorkommend, im Grunde. Er winkte mir schüchtern zu, als sein Bus abfuhr, und ich wechselte Big-Village-Geld. «Es gibt keine Immigranten in Polen. Es gibt hier nur Polen. Die Migration besteht aus Ukrainern. Aber das sind unsere slawischen Brüder.»

Welche Fragen sollte ich stellen?

Ich erwartete riesige Porträts von grauen Männern in dunklen Anzügen, ernst, fest und entschlossen dreinblickend, zur Schau gestellt an hohen, rechtwinkligen Gebäuden mit unzähligen kleinen, quadratischen Fenstern, flankiert von Säulengängen und monumentalen Statuen mit dicken Hälsen. «Mein Grossvater war Gewerkschafter bei Solidarność, mein Vater ist Lokalpolitiker, ich will mich aus der Politik heraushalten und von ausserhalb Einfluss auf das Klima nehmen.» Keine Spur von Wahlen an diesem Tag. Eine Filmcrew filmt eine Art Clown in der Stadt in bayrischem Kostüm vor der Bank Santander, der Smolensker Gedenkplatz ist ausgestorben, keine Wahlbanner in Sicht, nur Touristen, wie ich. «Die Politiker sind

AJAR

(Association de jeunes auteur-e-s romandes et romands) besteht aktuell aus 23 Mitgliedern aus der französischsprachigen Schweiz. Sie schreiben ihre Texte als **Kollektiv**, was bedeutet, dass auch das «Ich» im vorliegenden Text AJAR meint. Gemeinsam arbeiten sie an **verschiedenen Projekten**, unter anderem haben sie mithilfe einer kollektiven Dropbox das Buch «Unter diesen Linden» geschrieben.



in ihrer Blase.» Durch das Busfenster sind die ersten Plakate zu sehen, die meinen Blick irritieren, auf Schilder geklebt auf einem Trottoir, breit wie eine Allee, sie zeigen kleine blutige Kreaturen mit zierlichen Armen und bereits behaarten Schädeln, gehalten von einer Hand in Latex-Handschuhen. «Die Politiker bedienen sich der Religion und des Glaubens, Überzeugungen, um eine politische Botschaft zu vermitteln.»

Ich bin nicht mehr Teil dieser Stadt. «Die Gesellschaft ist gespalten, aber auch die Kirche ist gespalten.» Die Stimmen, die ich liebte, wurden zu vagen Eindrücken am Tag nach einem allzu betrunkenen Abend. «Es wurde behauptet, alles, was in Polen falsch laufe, sei die Schuld der Velofahrer, dann der Veganer, dann der LGBT-Menschen.» Ich hatte Individuen gekannt und sollte die Machtausübung beobachten. «Die Kontrolle der Justiz durch die Behörden hat mich überrascht.» Ich überlegte mir, mit wem ich re-

den könnte. «Im demokratischen Sinn habe ich keine Stimme, und es kotzt mich wirklich an, dass ich nicht abstimmen kann. Es ist meine Zukunft, und den Leuten, die wählen können, ist es scheissegal.» Welche Fragen sollte ich stellen? «Wir schauen nach Westen und sagen, schaut, dort haben sie Einwanderer aufgenommen; wollt ihr, dass es so wird wie dort? Man hat sogar behauptet, ein Muslim habe Notre-Dame angezündet.» In meinen Koffer habe ich Dafalgan gepackt, mein Mittel gegen den Kater.

Aus dem Französischen übersetzt von **DIANA FREI**

«**Culturescapes Polen**», multidisziplinäres Kulturfestival, bis Fr, 6. Dezember; Literatur, Theater, Musik, Tanz, Film, Kunst und Kulinarik in der ganzen Schweiz.
culturescapes.ch